

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark inkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jedersseit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 76.

Sonnabend den 22. September 1906.

16. Jahrgang.

Der Taifun von Hongkong. Einer jener furchtbaren Wirbelstürme, die unter dem Namen „Taifun“ berüchtigt sind, hat am Dienstag mittag an der chinesischen Ostküste gewütet und hat insbesondere den Hafen von Hongkong und diese Stadt selbst betroffen. Bei dem Taifun sind 1000 Menschen umgekommen, 12 Schiffe gesunken und 24 gestrandet. Unter den verloren gegangenen oder beschädigten Schiffen befinden sich 7 deutsche Handelschiffe, sowie 4 englische und 2 französische Schiffe kleinerer Gattung.

Cerliches und Sächsisches.
Bretinig. Es regnete, was vom Himmel herunter wollte, auch am Familienabende unseres Festvereins „Röbertal“. Doch trotz der nassen und feuchten Witterung hatten sich wohl mehr als 500 Besucher im „Grünen Baum“ zu Großröhrsdorf eingefunden, und Saal und Galerie waren vollständig gefüllt, so daß der Festverband diesmal eine reichere Ernte erzielen konnte, als alle Jahre vorher; der Reingewinn überstieg 300 Mk. bedeutend. Manches Schöne gab es zu hören und zu sehen. Herr Pfarrer Dittich erwärmte in berechneten Worten die Herzen für die edle Pflanzerei, die zum Zwecke hat, lindernd und helfend einzugreifen bei so mancher menschlichen Sorge und Not. Der Gesangsverein „Harmonie“ erfreute unter Leitung seines wackeren Dirigenten, des Herrn Lehrers Deniel, durch reine und ausdrucksvolle Vorträge schöner Lieder, ebenso Herr Assistent Fischer durch wirkungsvolle humoristische Deklamationen. Ein Lustspiel von Müller von Königswinter: „Sie hat ihr Herz entdeckt“ wurde von sämtlichen Mitwirkenden vorzüglich zur Darstellung gebracht. Den Hauptpunkt des Abends bildeten die unter Leitung des geschätzten Großröhrsdorfer Turnwarts Herrn Max Fichte, vortrefflich ausgeführten Reigen, der anmutige Kränzereigen der Turnerinnen und der schneidige Lanzen- und Schwerterreigen der Turner. Allgemeinen Beifall fanden auch die mit vorzüglicher Sicherheit und turnerischer Gewandtheit vorgeführten Übungen der Barrenriege des Turnvereins. So nahm der Familienabend in allen seinen Teilen einen befriedigenden Verlauf. Auch die Verlosung brachte den Besuchern keine Enttäuschung; denn die zahlreichen und schönen gestifteten Gewinne ermöglichten es, daß so viel als möglich die stehenden Rieten vermieden werden konnten, auch reizten sie zugleich die Kauflust; ja, nur zu bald für manchen waren sämtliche 600 Lose vergriffen. Herzlichen Dank auch an dieser Stelle nochmals allen freundlichen Gebern! Wie jeder unserer Familienabende wurde auch dieser mit einem Ball beschlossen, und so mancher hat, der Mufe des Tanzes huldigend, fröhlich und gern auch hierdurch noch die Zwecke des Festvereins gefördert.

Bretinig. Am nächsten Dienstag sind hier zu verquartieren: $\frac{1}{2}$ 1. und $\frac{1}{2}$ 5. Escadron des Gardereiterregiments.

Die fünfte Klasse der 150. Königl. Sächs. Landeslotterie wird vom 3. bis mit 23. Oktober gezogen. Die Lose müssen bis 24. September erneuert werden.

Pulsnitz. Unter den von dem Gutsbesitzer Otto Richter aus Obersteina aus Ruhland eingekauft, vor einigen Tagen auf hiesigem Bahnhofsungelände an 900 Stück Wägen ist die verflüchtete

ausgebrochen. Gegen 180 Gänse sind bereits verendet, die übrigen sind im Grundstück des Rohlhändlers Oswald hier untergebracht. — Das 2jährige Kind des Herrn Tischlermeisters M. in Stolpen kam am Montag dadurch ums Leben, daß es Gänse in einen Teich nachließ und ertrank.

Dresden. Eins der größten Dresdner Etablissements, die „Dresdner Blumenfäule“, kommt am 8. November zur Zwangsversteigerung. Das Grundstück ist auf 307 892 Mk. geschätzt.

Dresden. Vor der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand am 17. d. die Hauptverhandlung gegen den Kaufmann Hermann Maximilian Schnädelbach hier wegen Bankrotts statt. Der Angeklagte betrieb seit dem Jahre 1881 auf der hiesigen Marienstraße unter der Firma S. M. Schnädelbach ein Konfektionsgeschäft. Dieses ging anfangs gut, wurde aber infolge eines kostspieligen Umbaus immer schlechter, so daß der Angeklagte den Konkurs anmelden mußte. In dieser Sache kam am 8. September 1903 ein Zwangsvergleich zustande. Nach Eintritt des Konkurses trat die verehelichte Schnädelbach ein. Sie erwarb mit dem Kaufmann Hirschfeld in Berlin das Warenlager mit 37 200 Mark. Das Geld hatte Hirschfeld gegeben. Nach einem Jahre kaufte die verehelichte Schnädelbach das Warenlager von Hirschfeld wieder zurück. Später hat der Angeklagte das Geschäft wieder selbst übernommen. Doch mußte Schnädelbach abermals den Konkurs anmelden. Für die Gläubiger werden ungefähr 5 bis 6 Prozent herauskommen. Dem Angeklagten wird eine mangelhafte Buchführung und Unterlassung der Führung der Bilanz vorgeworfen. Schnädelbach wurde wegen einfachen Bankrotts zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafe gilt durch die früher erlittene Untersuchungshaft als verbüßt.

Dresden, 20. September. Schweres Schachtungsglück. Gestern nachmittag verunglückten durch hereinbrechende Kohlen auf Segen Gottesfurcht im Plauenischen Grunde die Bergarbeiter Oskar Richard Wagner aus Niederhäslich tödlich und Max Benedig aus Welschhufe so schwer, daß er hoffnungslos im Burgker Krankenhaus darniederliegt.

Neusalza-Spremberg. Verschwunden ist seit zehn Tagen der Schlossermeister Alwin Hähnch in Beiersdorf. In einem in Berlin geschriebenen und in Wilhelmshaven zur Post gegebenen Briefe nimmt Hähnch Abschied von seiner Frau und seinen 4 kleinen Kindern. In dem Briefe deutet Hähnch an, daß er sich das Leben nehmen will. Da der Verschwundene immer ausreißende Arbeit gehabt hat, ist es unerklärlich, was ihn zu diesem Schritte veranlaßt.

Folgendes originellen Nachruf findet man im „Niederl. Anzeiger“ in Finsterwalde: Den lieben Soldaten, die uns während ihrer Einquartierung in unserem Orte einige so glückselige Stunden bereitet haben, rufen wir ein herzlich Lebewohl und „Auf Wiedersehen“ nach! 17. Sonnwendler Bürgerstüchler.

Döbeln. Neben dem seit $\frac{1}{4}$ Jahr hier bestehenden Rabattsparverein hat sich jetzt noch ein zweiter Rabattsparverein gebildet, und zwar von Geschäftsleuten, die sich seinerzeit als Wegner des Rabattsparwesens zu einer Interessengemeinschaft vereinigt haben.

Wagen verspäteten Heimkommens hatte in Regnitzlau in der Nacht zum Dienstag eine ältere Frau ihres 19jährigen Tochter ver-

würfe gemacht. Daraufhin ging das Mädchen mit geladenem Revolver auf ihre alte Mutter los, und diese konnte sich nur durch schnelle Flucht retten. Polizeiliche Erörterungen sind eingeleitet worden.

— Auch „Schwarzseherinnen!“ Als am Montag vormittag die Abessinier, die auf der Ausstellung in Zwidau eine Zeitlang weilten, abreisten, zeigte es sich, welche tiefen Eindruck doch die Schwarzen aus dem Reiche des Negus auf die weiblichen Herzen gemacht haben müssen, die lichterloh in heißer Liebe aufstammten. Neugierige gibt es immer, wenn irgend etwas los ist, warum sollte man sich so ein Schauspiel wie die Abreise von Schwarzen nicht auch mal ansehen, daß aber verschiedene junge Mädchen — anscheinend aus besseren Ständen — sich sämtlich darum rissen, von einigen männlichen Mitgliedern der Karawane noch einen Händedruck zu erhalten, so ist das ein bereites Zeichen der Zeit. Wenn im fernem Afrika der Schwarze in seiner Hütte an die schöne Zeit bei den Weissen im Frankenslande zurückdenkt, dann steigen in seiner Erinnerung auch wohl alle die Gesichter und Gestalten der Dämchen auf, die ihm hofierten, eben weil er schwarz war. Das ist doch mal etwas anders, dann denkt er auch wohl der gebrochenen Herzen und der Tränen, die jene Damen um ihn vergossen, als er Abschied nahm, dann denkt er vielleicht auch des sähnen Andenkens, das er zum Entsetzen der Kulturmenschen hinterließ und lacht über diese Kultur, die so häßliche Auswüchse zeitigt. Bei Buffalo Bill in Dresden, bei den Sudanegern im Zoologischen Garten in Dresden, bei den Abessinier in Zwidau und bei den Ashanti in London, überall dieselbe Erfahrung, daselbe widerliche Bild. Mögen doch die Damen die besseren Länder aufsuchen, solche „Schwarzseherinnen“ sollte man bei uns in allererster Linie nicht dulden.

Plauen. Der Mörder Thos, der bekanntlich vor einiger Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes sechs Wochen lang in der Irrenanstalt des Zuchthauses zu Waldheim untergebracht und dort nach sorgfältiger Untersuchung und Ueberwachung von den ihn beobachtenden Ärzten für unzurechnungsfähig erklärt worden war, ist auf Grund dieses Gutachtens, nachdem man ihn wieder nach der hiesigen Strafanstalt gebracht hatte, außer Strafverfolgung gesetzt worden. Am letzten Sonnabend wurde Thos durch zwei hiesige Schutzeleute nach Waldheim zurückgebracht, wo er zu seiner dauernden Unterbringung in die dortige Landesanstalt für Geisteskranken abgeliefert wurde.

Adorf. Schwer vom Schicksal heimgeführt wird der frühere Afrikaerger Wolsert aus Sohl bei Bad Elster. Auf einem Patrouillengange in Südwestafrika wurde Wolsert von einem auf der Flucht begriffenen Schwarzen mit einer als Keule benutzten Wurzeln auf den linken Oberarm geschlagen; der Arm fiel sofort schlaff herab, so heftig war der mit der elastischen Wurzeln geführte Schlag, und Wolsert war sofort wehrlos und wäre wohl von dem Schwarzen umgebracht worden, wenn nicht der ihn begleitende Kamerad hinzugesprungen und den Schwarzen niedergestochen hätte. Der Arm schwerte W sehr, doch im übrigen Pflichtbewußtsein ging er weiter seinem Dienste nach. Nach sechs Wochen wurden aber die Schmerzen verort unenttäglich, daß W. sich in das Lazarett nach Olahandja begeben mußte, wo

er für dienstunfähig erklärt und zur Heimreise beordert wurde. Dasselbe Schiff, mit welchem v. Trotha die Heimreise antrat, hatte auch Wolsert an Bord. In Deutschland erkannte man sofort die Gefahr, in welcher W. schwebte, und schritt zur Abnahme des Armes, worauf die Entlassung mit einer Pension von 85 Mark monatlich erfolgte. Außerdem erhielt Wolsert Genehmigung zum Betrieb einer Buchhandlung auf dem Bahnhof Bad Elster. W. war mit seiner Lage ganz zufrieden, da stellten sich Schmerzen im anderen Oberarm ein. Auf ärztlichen Rat begab sich W. ins Garnisonlazarett nach Plauen, wurde aber von dort nach Zwidau überwiesen; wahrscheinlich muß ihm der andere Arm auch abgenommen werden.

Der Einbrecher Hirsch, der kürzlich aus einer Isolierzelle des Landgerichts in Leipzig entsprungen ist, konnte bisher nicht wieder dingfest gemacht werden.

Richternachrichten für Bretinig.

15. Sonntag n. Tr.: 8 Uhr Besuche und Abendmahl. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Galater 5, 25—6, 5. 11 Uhr: Unterredung mit der neokonfirmierten männlichen Jugend.

Herzliche Bitte an die Eltern, deren Söhne vom 1. Oktober ab zum Militärdienst eingezogen werden, mit ihren Söhnen nochmals zum Tisch des Herrn zu kommen.

Ertrag der Kollekte für Runnersdorf 12 M. Geboren: Dem Fabrikarb. Ferdinand Alwin Wegold ein Sohn; der ledigen Näherin Frida Hedwig Lauermann ein Sohn; dem Ziegler Otto Robert Anders ein Sohn; dem Zimmerer Oskar Florus Philipp ein Sohn.

Getauft: Max Walter, S. der ledigen Fabrikarbeiterin Elsa Meta Steglich.

Getraut: Alwin Richard Dering, Landbriefträger in Darröhrsdorf, mit Anna Minna Schölzel hier.

Ge storben: Karl Arno Klengel, Sohn des Fabrikarbeiters Otto Alwin Klengel, 18 Tage alt — Friedrich Wilhelm Lux, Sohn des Bäckers Wilhelm Lux, 4 M. 29 T. alt.

Richternachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Antonie Bally, S. des Fabrikarbeiters Alwin Johann Tille 187c. — Karl Ludwig, S. des Schuhmachermeisters Martin Fridolin Hornhauer 175 b. — Alice Margarete, T. des Fabrikarbeiters Emil Richard Fichtner 181 b. — Minna Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Ernst Alwin Körner 52. — Hans Joachim, S. des Postassistenten Louis Moritz Reinhold Ley 270 f. — Erna Käthe, T. des Bandfabrikanten Alwin Arthur Maulsch 284 b. — Außerdem ein uneheliches Mädchen.

Aufgebote: Färber Robert Paul Rißche in Bretinig 105 und Ida Clara Gneuß 256 j. — Arbeiter Ernst Emil Gneuß in Seppersdorf und Auguste Clara Eichler 93 b.

Eheschließungen: Architekt Max Edwin Bödel 50, mit Martha Camilla Werner 270 b.

Sterbefälle: Johanne Hlene, T. des Gartenarbeiters Heinrich Oswald Jungnickel 120 b, 4 M. alt — Tagelöhner Friedrich Robert Berger 134 a, 45 J. 5 M. 8 T. alt. — Auguste Martha Köpfer geb. Rißbach, Ehefrau 317 b, 33 J. 11 M. 9 T. alt. — Tischlergesele Frau Mida 46 c, 54 J. 7 M. 3 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird, wie man mehr feststellt, am 22. d. zu einem etwa achtstägigen Jagdaufenthalt in Rominten eintreffen.

In Kamenz fand Montag vormittag in Anwesenheit des Kaisers die feierliche Feiung des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, statt.

Landwirtschaftsminister v. Podbielski hat sich, nachdem die Mandatgeber die Wahl verlassen haben, auf etwa vierzehn Tage zur Herbstjagd nach Westpreußen begeben.

General der Artillerie Eduard v. Lewinski ist in Schloss Burgwitz-Trebnitz im 78. Lebensjahre gestorben.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz hat der Reichszollverwalter bestimmt, daß hinsichtlich der im Ausland für den Verkehr nach und durch Deutschland mit Ausnahme des Bodensee-Rundreiseverkehrs ausgegebenen Fahrkarten, die Vorschriften über die Besteuerung der Personensfahrkarten mit dem 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten.

Amstlicher Nachweisung zufolge belief sich die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reich für die ersten fünf Monate des laufenden Finanzjahres auf 6327 970 Mk. oder 392 381,50 Pf. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Osterreich-Ungarn. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist in Wien eingetroffen.

Bei den Ausgleichsverhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung handelt sich hauptsächlich um folgende Streitpunkte: Ungarn fordert, daß das Handelsbündnis durch einen Handelsvertrag ersetzt werde, sowie daß es über seine Verzehrungssteuer selbständig verfügen könne.

England. In einer längeren Rede billigte Kriegsminister Haldane zwar die Abrüstungsbestrebungen, doch sei es bei der bestehenden Lage der Dinge nötig, die nationalen Verteidigungsmittel aufrecht zu erhalten.

Schweiz. In Bern haben die Verhandlungen der internationalen diplomatischen Arbeiterkongressen begonnen.

Spanien. Da in Bilbao die Streikruhen gänzlich aufgehört haben, beschloß die Regierung, den Belagerungszustand aufzuheben.

Russland. Der Zar lehnte aus den fünfzig Gewässern nach Peterhof zurück, um an der Beilegung des plötzl. verstorbenen Palastkommandanten Generalis Trepow teilzunehmen.

Balkanstaaten. Der serbisch-türkische Handelsvertrag wird einem Akt des Königs zufolge im Einverständnis mit der Florie noch vor der Billigung durch die Stupischina vorläufig zum 31. Dezember 1906 alten Stils in Kraft gesetzt.

Amerika. In seinem Sommerzuge zu Dysterbail hat Präsident Roosevelt eine Abordnung deutscher Fabrikanten empfangen, die ihm Beschwerden über das Zollverfahren der Ver. Staaten unterbreitete.

Unter dem Eindruck der nordamerikanischen Kriegsärzten scheinen sich die streitenden Parteien auf Kuba endlich eines Besseren besonnen zu haben.

Die japanische Regierung beschloß die Aufnahme einer neuen äußeren Anleihe im Betrage von 25 Millionen Pfund.

In Teheran, der Hauptstadt Persiens, wurde mit Genehmigung des Schahs ein Erlaß über die Wahlen zur Nationalversammlung veröffentlicht.

Zum Verbot des Kadettenkongresses wird der „Schleier“ aus Petersburg geschrieben: Der Ministerpräsident hat seine Genehmigung zur Abhaltung des Kadettenkongresses bedingungslos verweigert.

Unter dem Eindruck der nordamerikanischen Kriegsärzten scheinen sich die streitenden Parteien auf Kuba endlich eines Besseren besonnen zu haben.

Die japanische Regierung beschloß die Aufnahme einer neuen äußeren Anleihe im Betrage von 25 Millionen Pfund.

In Teheran, der Hauptstadt Persiens, wurde mit Genehmigung des Schahs ein Erlaß über die Wahlen zur Nationalversammlung veröffentlicht.

Der serbisch-türkische Handelsvertrag wird einem Akt des Königs zufolge im Einverständnis mit der Florie noch vor der Billigung durch die Stupischina vorläufig zum 31. Dezember 1906 alten Stils in Kraft gesetzt.

Der serbisch-türkische Handelsvertrag wird einem Akt des Königs zufolge im Einverständnis mit der Florie noch vor der Billigung durch die Stupischina vorläufig zum 31. Dezember 1906 alten Stils in Kraft gesetzt.

Von Nah und fern.

Kaiserliche Gnade. Wegen jahrzehntiger Tüchtigkeit war vor einiger Zeit der Kaufmann Bernhard zu Hohenfals von der dortigen Statthalterei zu 3 Monat Gefängnis verurteilt worden.

Das feierliche Fest der diamantenen Hochzeit feierten diese Tage in geistiger und körperlicher Frische die Zimmermann-Laurensschen Eheleute in Hohenfals.

Der unter dem Verdacht der Spionage im Kaisermandergelände bei Peggnitz verhaftete ehemalige österreichische Offizier Paul Darmmann hat, wie aus Wien berichtet wird, eine ziemlich bewegte Vergangenheit hinter sich.

Zum Verbot des Kadettenkongresses wird der „Schleier“ aus Petersburg geschrieben: Der Ministerpräsident hat seine Genehmigung zur Abhaltung des Kadettenkongresses bedingungslos verweigert.

Die japanische Regierung beschloß die Aufnahme einer neuen äußeren Anleihe im Betrage von 25 Millionen Pfund.

In Teheran, der Hauptstadt Persiens, wurde mit Genehmigung des Schahs ein Erlaß über die Wahlen zur Nationalversammlung veröffentlicht.

Der serbisch-türkische Handelsvertrag wird einem Akt des Königs zufolge im Einverständnis mit der Florie noch vor der Billigung durch die Stupischina vorläufig zum 31. Dezember 1906 alten Stils in Kraft gesetzt.

Ein Frauenleben. Erzählung von Fritz Reutter. Ich werde nicht fortgehen. Ich werde hier bleiben, bis du mich liebst.

Aber Georg, hastest du nicht plötzlich vorwurfsvoll über ihre eigene Bergeshöhlichkeit seines Angliks in ihrem Glück, mein armer Bruder!

Ich will alles für ihn tun, was in meinen Kräften steht, und dann dürfen Sie zu ihm kommen.

Widerwilt gibt sie nach, und man trägt Georg auf sein Arbeitszimmer, wo er vor wenigen Tagen den schwersten Schlag seines Lebens erhielt, und als Bruno zögert, darauf bedacht, bei Gertrud zu bleiben, gibt sie ihm ein Zeichen, den andern zu folgen, so daß sie allein bleibt.

Nach einer Weile schlägt sie die Augen zu ihm empor.

Sie warten einige Minuten, und durch das Röhren der Bäume, das Seuzen des Windes und das Ausschlagen des Regens hindurch hören sie den Galopp eines in den Hof sprengenden Pferdes.

Er ist da! ruft sie tief aufseufzend, Gott sei Dank!

„Du darfst sofort zu ihm gehen,“ sagt er und verneint ihr damit den einzigen Trost zu bieten, den er findet.

Grubenunfälle. Durch Stein- bzw. Kohlenfall wurden auf der Zeche „Konstantin der Große“ der Bergmann Markus, auf der Zeche „von der Hande“ der Bergmann Sifora, auf der Zeche „Neu-Jericho“ der Bergmann Fischer getötet. Auf der Zeche „Julia“ löste sich zur Unzeit ein Schuß. Unter den umhergestreuten Gesteinstücken fand man den Bergmann Stowronel als Leiche. Lebensgefährliche Verletzungen erlitten der Arbeiter Spret (Zeche „Julia“) und die Bergleute Hermann und Landergott (Zeche „Mont Genis“).

Durch Kohlenstaub erstickt. In einem Kohlenstollen am Kieler Handelshafen erstickten infolge Gasentwicklung nachts drei Hafensarbeiter.

Ein Gelddiebstahl bei der Danziger Aktien-Brauerei in M.-Hammer hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Während der Nachtzeit wurde der in den Kottorräumen aufgestellte Geldschrank mit Nachschlüssel geöffnet und seines Inhalts mit 2597 M. beraubt. Die Kriminalpolizei in Danzig leitete sofort die umfassendsten Ermittlungen ein, doch wollte es nicht gelingen, den Dieb habhaft zu werden, bis sich schließlich der Verdacht auf den aus Schweden gebürtigen Techniker Erik Lindholm lenkte. Dieser wurde wegen Fluchtverdachts und Kollisionsgefahr verhaftet, doch bestritt er bei seiner Vernehmung jede Schuld, obwohl verschiedene Umstände gegen ihn sprachen. So ist festgestellt worden, daß er bei einem Schlossermeister in Langfuhr zwei Nachschlüssel zu einem Geldschrank bestellt und auch geliefert erhalten hat. Meister und Gesellen haben L. bei einer Gegenüberstellung mit voller Bestimmtheit als den Besteller des Schlüssels wiedererkannt. Auch hat sich L. in letzter Zeit dadurch verdächtig gemacht, daß er dort gelebt und größere Summen ausgegeben hat. Der Verhaftete, bei dem weder Geld noch Schlüssel gefunden wurden, beabsichtigte, am 1. Oktober seine Stellung bei der Brauerei aufzugeben.

Ein Eisenbahnzug in einer Schafherde. Ein furchtbares Blutbad angerichtet hat dieser Tage auf der Strecke zwischen Frauholz und Lützow der Personenzug 501, indem er mit voller Geschwindigkeit in eine etwa 200 Stück zählende Schafherde hineinfuhr, die kurz vor dem Heranbrausen des Zuges auf den Bahndamm gelaufen war. Fast die Hälfte der Tiere wurde teils getötet, teils mehr oder weniger verstümmelt. Der Schafherde wollte sich aus Bergweilung selbst vor die Lokomotive werfen und konnte nur mit Mühe von seinem Wachen abgehalten werden. Nachdem die Wache von den anhaftenden Felleiden befreit worden waren, setzte der Zug mit einer Verzögerung von 10 Minuten die unterbrochene Fahrt fort.

Töblicher Zusammenstoß zweier Schulknaben. Auf eigenartige Weise sein Leben eingebüßt hat der 8 Jahre alte Sohn Otto des Friseurs Banter in Ludwigshafen in der Pfalz. Der Knabe, der die dortige Bergschule in der Kanalstraße besuchte, wollte in letzter Zeit den im Hofe des Schulhauses gehaltenen Abort verlassen, als ihm einer seiner Mitschüler entgegen kam. Beide Knaben prallten mit großer Heftigkeit aufeinander, wobei B. zu Fall kam. Er erhob sich mit Hilfe seines Kameraden, der ihn zu stützen versuchte, doch fiel er bald darauf wieder zur Erde, um sich nicht mehr zu erheben; das Leben hatte den jungen Körper verlassen. Es wird vermutet, daß der Bedauernswerte bei dem Zusammenstoß vor Schreck einem Herzschlag erlegen ist. Nach Angabe seiner Mutter seit längerer Zeit an einem starken Herzfehler gekrankelt hat.

Feuersbrunst in einem Tiroler Dorf. Die Ortschaft Nevo in Tirol ist zum größten Teil niedergebrannt. Innerhalb einer halben Stunde fielen 15 Häuser den Flammen zum Opfer, 45 Familien sind obdachlos. Alle Mobilien sind verbrannt. Der Schaden beträgt eine Viertelmillion.

Schwerer Eisenbahnunfall. Auf der österreichischen Südbahnstrecke längs des Wöhrther Sees in Nöthen, auf der jetzt viele Touristen und Bergnügungsfahrer verkehren, ereignete

sich zwischen Pörschach, wo im Sommer zahlreiche Wiener wohnen, und Krumpendorf ein Zusammenstoß dadurch, daß auf der eingleisigen Bahn ein Zug von Pörschach vorzeitig abgelassen wurde, anstatt das Passieren des Gegenzugs abzuwarten. Die Wagen waren ausnahmsweise infolge des Regenwetters nur schwach besetzt. Trotzdem wurden drei Passagiere getötet, darunter ein Geistlicher, und sechs Reisende schwer verletzt. Es heißt, daß der Bahnbeamte in Pörschach in einem Anfall von Sinnesverwirrung den Zug vorzeitig abgelassen habe.

Überschwemmungen in Galizien. Der Dunajec und der Kamiecakuh sind infolge anhaltenden Regens aus den Ufern getreten und

in Urlaub waren; daher ist die Gesamtzahl der Opfer unbestimmt. In dem 500 Meter vom Fort entfernten Dorfe Montfacon ist kaum ein Dach unversehrt. Viele Bäume in der Allee wurden entwurzelt. Der Soldat, der im Augenblicke der Katastrophe am Haupttore Schildwache stand, blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Dem Kameraden, der wenige Minuten vorher den Posten verlassen hatte, wurde unterwegs das Gewehr zertrümmert. Die Fahnenstange auf der Höhe des Forts blieb intakt, die Triflore wurde zerrissen. Unter den 14 Verwundeten ist der Direktor einer Besançonner Bank, Herr Contausset. Ein Bataillon des 80. Infanterieregiments hat die ganze Nacht bei Fackelschein gearbeitet, um die Wege zum Fort möglichst

keine Vorrichtung ihn retten konnte. Die Lampe des Automobils traf ihn ins Gesicht, zerschmetterte ihm das Nasenbein und verursachte eine schwere Gehirnerschütterung.

Diebstähle im Vatikan. Die seit längerer Zeit im Vatikan beobachteten, aber nie aufgeklärten Diebstähle in der Villa Leo IV. wiederholten sich. Dieser Tage entdeckte man, daß fünf Marmorstatuen, welche die Villa schmückten, die Köpfe abgeschlagen waren und daß mehrere wertvolle Säulen verschwunden sind.

Neue Erdstöße auf Sizilien. In mehreren Ortschaften der Provinz Palermo, in Mancina, Altavilla, Santa Flavia und Bagheria wurden abermals Erdstöße verspürt, durch welche die Einwohnerzahl in Aufregung versetzt wurde. Einige Häuser zeigten Risse, ein ganz leichter Erdstöß wurde auch in Palermo selbst verspürt.

Eine Weltausstellung in Amsterdam wird, wie die „N. N.“ berichten, im Jahre 1908 stattfinden. Dem Komitee gehören die hervorragendsten Persönlichkeiten ganz Hollands an. Es ist wahrscheinlich, daß die Königin Wilhelmina und der Prinz-Genahl das Protektorat über die Ausstellung übernehmen werden. Die Einladungen an die Regierungen zur Teilnahme an der Ausstellung werden in den nächsten Wochen ergehen.

Das Heidelberger Schloß in bengalischer Beleuchtung.



Aus Anlaß der Jubiläumsspektakel in Baden hat auch eine Beleuchtung des Heidelberger Schlosses stattgefunden. Die herrliche Wirkung der Beleuchtung dieses altherwürdigen Baus ist weit und breit bekannt. Gewiß hat das Schloß schon an und für sich einen überaus reizvollen Anblick, so wird die

Wirkung dieses schönen Bildes noch bedeutend erhöht, wenn bei festlichen Anlässen die zahllosen Fenster des alten Schlosses in farbigem Licht erstrahlen. Aus tiefem Dunkel umgeben tritt dann das Schloß hervor. Der dieses herbenprichtige Bild einmal geschaut, wird es in seinem Leben nie vergessen.

haben die Umgebung von Neu-Sandee und Teile der Städte Wolka und Zalusinczye überschwemmt. Der Bahndamm auf der Strecke Sucha-Neu-Sandee ist stellenweise unterwaschen. Der Güterverkehr ist eingestellt worden. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen ermöglicht.

Ein französisches Fort in die Luft geflogen. In ein Pulvermagazin des Forts Montfacon bei Besançon schlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz. Das Magazin flog in die Luft und das Fort wurde zerstört. Bei dem Unglück wurden wie nun bekannt wird, neun Personen, darunter zwei Offiziere, drei Soldaten und vier Zivilpersonen getötet, etwa 15 erlitten Verletzungen. Die Leichen sind zum Teil gräßlich verstümmelt. Fast alle Fenster scheiben der umliegenden Dörfer wurden zertrümmert, die Wege stark beschädigt und die Bäume in einer Entfernung von 500 Meter aus der Erde gerissen. Aber die Ursache der Katastrophe verbleibt, daß der Altarblecher in Reparatur sei. Das kurz nach dem Kriege 1870/71 auf einer Höhe von 600 Meter erbaute Fort Montfacon ist total zerstört. Der Gesamtschaden beträgt über zwei Millionen. Am schwersten heimgesucht ist die Familie Servant, deren Oberhaupt, der Chef der Fortwache, mit Frau und Kind umkam. Die Reste von Frau und Kind, der Schwester des Batteriechefs, ferner des Besançonner Baderbesizers Dagnet und des auf der Jagd von einem Felsstück getroffenen Rentiers Farny sowie die furchtbar verstümmelten Leichen dreier Soldaten wurden erst nach längerem Suchen gefunden. Man weiß noch nicht, wie viele von den 25 Soldaten der ständigen Besatzung des Forts

freizumachen, denn Hunderte von Metern weit wurden Felsmassen geschleudert. Die Trümmer schicht im Hofe des Forts ist 20 Meter hoch. Das alte Pulvermagazin, das geringere Vorräte enthielt, blieb von der Katastrophe verschont. Man schätzt die Menge des in die Luft geflogenen Pulvers auf 80 000 Kilogramm. Von den Kasematten, deren Mauern 1 Meter stark und die von einer 10 Meter starken Erdschicht umgeben waren, ist keine Spur mehr vorhanden.

Ruhestörungen in Grenoble. Etwa 1000 ausländische Arbeiter veranlaßten in Grenoble eine lärmende Kundgebung. Die Kavallerie mußte mehrmals gegen die Ruhestörer vorgehen. Dabei wurden von den letzteren Steine geschleudert, durch die ein Unteroffizier, ein Gendarm und noch einige Mann verletzt wurden.

Eingeschnitten. Der vermählte Tourist Stelzner ist im Sonnenbichse auf den Gnarner Alpen eingeschnitten und kann infolge von Neuschnee nicht absteigen.

Der von dem Automobil der Herzogin von Connaught überfallene Knabe ist im Hospital, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben. Seine Mutter hat innerhalb der letzten Monate ihren Mann und zwei Kinder verloren. In dem Automobil befanden sich außer der Herzogin deren Töchter Prinzessin Margarete, Herzogin von Stane und Prinzessin Patricia sowie ihr Schwiegerjohn Prinz Gustav Adolf von Schweden. Der Knabe sprang hinter einem entgegenkommenden Wagen hervor dicht vor das Automobil, so daß

Gerichtshalle.

Wdn. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt hatten sich zwei Landwirte von Epprath, im Kreise Bergheim, vor der hiesigen Strafkammer als Verurteilungsmittler zu verantworten. Die Hauptrollen in diesem Prozeß spielen eigentlich die Rube und Ochsen in Epprath. Die Epprathler treiben seit Menschengedenken ihr Vieh auf eine bestimmte Weide unweit des Dorfes. Die Leute glauben an dem Grasplatz ein gewohnheitsmäßiges Benutzungsrecht zu haben. Nun verbot plötzlich der Kreisaußschuß die weitere Benutzung, und als die Rube und Ochsen von Epprath trotzdem angetrieben kamen, ging die Polizei gegen die Viehhalter vor. Die Epprathler Bauern schlugen auf ihre Rube und Ochsen ein und schickten sie gegen die Polizei. In dem Anstreben des Viehes erblickte man den Widerstand gegen die Staatsgewalt. Wie das Schöffengericht in Bergheim, stellte sich auch die Kölner Strafkammer auf den Standpunkt der Anklage und verurteilte das gegen die zwei Epprathler Landwirte auf 30 M. und 15 M. Geldstrafe lautende Urteil des Schöffengerichts.

Münsterberg. Zur Befreiung des Dienstbefehls erschienen am 24. Juni die zum Nachkommando Wassenburg abkommandierten Soldaten J. Ehrlich, Lorenz Güler und M. Wielender in angetrunkenem Zustand. Obwohl ihnen deshalb Urlaubspässe erteilt wurden, verabschiedeten sie sich doch, fortzugehen und taten dies auch. Sie wurden deshalb vom Kriegsgericht wegen Meuterei verurteilt, und zwar Wielender, der bald wieder zurückkehrte, zu drei Monat fester Tage, Güler zu 4 1/2 Monat und Ehrlich zu sechs Monat 21 Tage Gefängnis.

Buntes Allerlei.

Der Bräutigam. Vater: „Minna, ich habe eine erfreuliche Nachricht, ein Bräutigam ist für dich gefunden, ein sehr netter, braver Mensch!“ — Minna: „Wie sieht er denn aus? blond oder brünett?“ — Vater: „Er ist weder blond noch brünett!“ — Minna: „Da hat er also schwarzes Haar?“ — Vater: „Auch das nicht!“ — Minna: „Am Ende ist er gar rot-haarig?“ — Vater: „Keine Spur!“ — Minna: „Dann schon ergraut?“ — Vater: „Aber Kind! Er hat einfach überhaupt keine Haare mehr!“ (Lach. Weib.)

Geistesgegenwart. Mann (während eines ehelichen Zwistes, plötzlich): „Du ich glaube, das Mädchen hört am Schlafloch...“ — (Lach. Weib.)

Zughaft. Barbierberührung (nachdem er den Fremden auf der rechten Wange viermal geschnitten hat): „Wollen Sie die andre Hälfte auch noch rasieren haben?“ (Lach. Barbier.)

Ein glücklicher Unfall. Fremder: „Hier ist ja gestern ein Zug den Dampf hinabgefallen; sind Menschenleben zu beklagen?“ — Bahnhüter: „Im Gegenteil: sogar zwei Verlobungen sind zustande gekommen!“ (Lach.)

aber nicht, Gertrud etwas davon zu sagen, denn er tat es heimlich. Als ob sie seine Gedanken erraten, fährt sie fort:

„Tu, was er gesagt. Sage mir aber nichts davon, wenn du sie findest. Ich würde ihn nicht verzeihen.“

Und so lassen sie ihn allein zurück und reisen in die Welt hinaus. Nach vielen Monaten kehrt Bruno Stauffer, nachdem er auf jedes Advancement verzichtet und alle Gedanken persönlichen Ehrgeizes beiseite geschoben, mit seiner Frau nach Lindenhorst zurück und versucht, den Platz, den Georg eingenommen, auszufüllen. Aber selbst nach Jahren, wenn fröhliche Kinderstimmen durch die hohen Hallen von Lindenhorst erklingen, und die geräumigen Zimmer von jungem, frischen Leben erfüllt sind, ist Georg Baumbach nicht vergessen und Mathilde Forster nicht gefunden.

12.
Etwa vier Jahre später weilen Bruno Stauffer und seine Frau in Nizza nicht der Gesundheit, sondern nur des Wechfels wegen. Vier Jahre ununterbrochenen Glückes, die keine Hoffnung unbefriedigt, keinen seiner Wünsche unerfüllt liegen, sind dahingeflossen und hatten für ihn, den Mann, der gewohnt war, sich im Leben zu mühen und zu plagen, nur den einen Nachteil, daß er alle Güter dieser Erde jetzt ohne jede Anstrengung genießen durfte. Er ist sich bewußt, daß die in ihm ruhenden Fähigkeiten brach liegen, und dieses Gefühl macht ihm das ruhige Vandeleben hin und wieder fast unerträglich. Er hat es versucht, Georg Baumbachs Stelle als einfacher Landmann auszufüllen, und

hat im ruhigen Geist und in der Landwirtschaft viele Befriedigung gefunden. Im Innersten seines Herzens kann er aber den Gedanken nicht los werden, daß ihn sein früheres Leben für die Unfähigkeit seines Geistes ungeeignet gemacht hat; die ihn dann ergreifende Nostalgie sucht er durch häufige Reisen los zu werden.

Eines Abends, nachdem sie schon längere Zeit in der hübschen Villa in der Riviera gewohnt, wo jeder Luxus zu ihrer Verfügung steht, fährt Bruno eine Frau Gertrud der Zerstreung halber nach Monte Carlo.

Für Gertrud, die immer an das einfache, ruhige Leben gewöhnt war, wird die Szene im goldstrotzenden Spielssaal zum Ereignis. Als sie dort eintreten, ist der Saal von Menschen überfüllt, die Luft brüdend schwül, und erst nach einer Weile gelingt es ihnen, in die Nähe der Spieltische zu gelangen und die Physiognomien der Spieler zu mustern. Das ungewohnte Schauspiel hat eine furchtbare Anziehungskraft für sie; sie auf den Arm ihres Mannes lehnend, beobachtet sie die Gesichter und vergißt sogar zu reden.

Auch sie selbst, die in ihrer reifen Frauenschönheit im Thüringerlande die Aufmerksamkeit der Männer auf sich zog, bleibt hier unbeachtet, unbemerkt.

Die verhaltene Erregung, die auf allen Gesichtern zu lesen, fesselt und bedrückt sie zugleich. Nie zuvor und nirgendes hat sie je eine solche Menschenmenge gesehen, in der der Spielstisch alle andern Interessen erdrückt hat.

Nach und nach gewöhnt sie sich etwas an dieses seltsame Schauspiel; sie beobachtet einzelne

Gesichter und folgt den Chancen einzelner Spieler. Gerade ihr gegenüber bemerkt sie eine kleine Frau, die ihrem Äußeren nach eine grauhaarige alte Jungfer sein könnte. Sie nimmt ihr Geld aus einem hübschen, kleinen Korbchen, und wie ein Einsatz um den andern verschwindet, gewahrt Gertrud als einziges Zeichen der Erregung, daß sich die dünnen Lippen der Spielenden fester zusammenpressen. Es scheint Gertrud, als müßte sie warten können, bis die Barschaft der Dame erschöpft sei, und sie selbst wartet auf den Ruf des Groupiers mit größerer Willkommtheit als die kleine Dame selbst. Neben ihr sitzt ein etwas nachlässig gelleideter, dunkelhaariger Franzose, und neben diesem eine englische Dame und daneben eine Deutsche, deren Gesichtszüge Bruno bekannt scheinen.

„Möchtest du nicht spielen?“ fragt er, über Gertruds Interesse lächelnd. „Ich selbst bin ja kein Spieler — mir ist das Spiel eher verhaßt, aber wenn es dir Vergnügen macht...“

„Nein, nein,“ antwortet sie rasch und lächelnd. „Wenn ich einmal anfänge, könnte ich nicht mehr aufhören, und wie diese da möchte ich doch nicht aussehen,“ und sie weist auf die Spieler.

Sie schreiten weiter nach andern Spieltischen. Blidlich richtet sich ihr Auge auf eine Frau, die am Ende eines Spieltisches sitzt. Ihr Antlitz erleuchtet, ihre Hände fassen den Arm des Gatten fester.

„Sieh dort!“ flüstert sie.

Wineta

Wfund 80 Pfg.
 ist der beste Butter-Ersatz bei den jetzt so teuren Butterpreisen,
 ferner empfehle
Hollandin-Margarine, Pfd. 70 Pfg., u. ff. Backfett.

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Rgl. Sächs. Militärverein.
 Heute Sonnabend abends 1/9 Uhr
Hauptversammlung.
 Um vollständiges Erscheinen ersucht d. V.

**Schützensektion
 des K. S. Militärvereins.**
 Heute Sonnabend abends 8 Uhr
Übung im Vereinslokal.
 Der Kommandant.



Turnverein.

Morgen Sonntag nachm.
 8 Uhr

Tururatsitzung.

Tagesordnung:

1. Kinderturnen (Abrechnung) betr.
 2. Ganturnier betr.
 3. Allgemeines.
- Um das Erscheinen aller Mitglieder bittet
 D. V.

Verein

**frw. Brandschäden-Unterstützung
 für Bretzig u. Hauswalde.**

Heute Sonnabend abends 1/9 Uhr

Ausschussitzung

im Restaurant zur Bierhalle. D. V.

Gute Quelle.

Sonnabend den 22. Sept.

Schlachtfest.

Vormittags Wellfleisch, von 12 Uhr an
 frische Leberwürstchen, abends Schweinshöfel
 mit Sauerkraut, wozu freundlich einladet
Franz Reinhardt.

Restaurant zum Rosenthal.

Heute Sonnabend

Schlachtfest,

wozu freundl. einladet **Bruno Leunert.**

Gasthof zur Linke.

Nächsten Mittwoch

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinshöfel mit
 Klob und Sauerkraut, wozu höflichst einladet
H. Seeg.
 Wurst außer dem Hause.

Grüne Aue.

Dienstag, den 25. September
zum Fischen des Bretteiches

Schlachtfest.

Von früh an Schweinshöfel mit Sauer-
 kraut. Am Abend vorher frisches Wellfleisch.
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst
 ein
H. Richter.

Verblichene

**Damen- und Herren-
 Garderoben**

aller Art als: Ball-, Gesellschafts- und
 Straßenkleider, Jackets, Mäntel, Pelermens,
 Krage, Anzüge, Ueberröcke, Havelocks
 u. s. w.

färbt in den **echtesten, modernsten
 Farben** schnellstens und zu billigsten
 Preisen

W. Kelling,

chemische Reinigungsanstalt, Fär-
 berei u. Gardinen-Spezial-Wäscherei.

Annahmestelle bei

Herrn Otto Milde, Bretzig.

Geld- Darlehne an Person, jed. Stand,
 auf Lebensversch. Feuerversch.,
 Schulsch., Wechsel, Bürgsch., Kant. zu 4, 5 u.
 6 Proz., auch in kl. Raten rückzahlbar. Man
 adressiere genau: **Johann Sobotta & Co.,
 Laurahütte 0-5 (Rückporto.)**

Mittwoch, den 26. September 1906:

Diehmarkt in Pulsnitz.

Sonntag, den 30. Septbr. und Montag, den 1. Oktbr.:

Krammarkt in Pulsnitz.

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Morgen Sonntag, den 23. Sept.

grosses Mostfest und Gänsebratenschmaus.

Nachmittags **Freikonzert**, von 6 Uhr an seine **Ballmusik**, wozu ganz ergebenst
 einladet **Hermann Petzold.**

Gasth. z. gold. Löwen, Hauswalde.

Dienstag den 25. September:

Großer humoristischer Abend

von den **akrenommierten
 Muldentaler Sängern.**

Begründet 1880. Direktion: **Richard Schilling, Josef Sonntag.** Begründet 1880

7 Herren, 2 Damendarsteller, nur erstklassige Kräfte.

Die Gesellschaft ist im Besitz des **Kunstschines vom Königl. Konservatorium zu Dresden.**

Anfang 8 Uhr. Wer lachen will, der komme. **Eintritt 50 Pfg.**

Vorverkauf à 40 Pfg. im **Gasthof zum goldenen Löwen.**

Wein-Vorzugs-Offerte.

Um mein großes Weinsager etwas zu räumen, gebe jetzt zur **Rimes 1000** Flaschen
 diverse Weine zum **Selbstkostenpreis** ab, auch Weine vom **Isch**, als:

Weisswein, Rotwein, Samos, Lacrima-Christi u. s. w.

zu billigsten Preisen, **Weißwein**, das Liter schon von **50 Pfg.** an.

Achtungsvoll

f. Gotth. Horn, Bretzig.

Backwaren

zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Die Klempnerei

von

Bruno Nitzsche in Bretzig No. 73b

empfeilt ihr großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

Emailliertes, gußeil., blech. Koch- und Küchengehirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren, Lampen, Laternen, sowie alle Sorten Dösten und
 Lampenteile, Bringmaschinen, bestes Fabrikat, spottbillig, Dachfenster, Küchenauslässe, spott-
 billig, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Siebkannen, Milchkannen,
 Milchgelten, Schöpftöpfe usw., extra starke Dientrohre und Dientrohrnie, sowie verzinkte
 Dientrohre usw.

Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten
 werden sauder, schnellstens und billigst ausgeführt.

Eine gute Quelle!



**Damen-Paletots, Sacco's, Jaquettes
 und Kinder-Jaquettes**

für die kommende Herbst- und Winteraison 1906 ist **unfreitig** die Firma

August Rammer jr., Pulsnitz, Langestr.

Allergrosste Auswahl am Platze!

Denkbar billigste Preise!

Durch Verarbeitung sich sehr gut tragender Stoffe bewährt sich meine Confection
auf's Beste!

Bei eintretendem Bedarf machen Sie bitte einen Versuch und Sie dürfen sicher von
meiner streng reellen Bedienung überzeugt sein.

Große Rosinen,

Pfd. 25 Pfg., empfiehlt

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Gutlohnende, dauernde Beschäftigung finden:

- 1 Bleicher oder Färber,
- 3 Schußpulerinnen,
- 3 Kettpulerinnen,
- 4 Weber,
- 2 Weberinnen

J. G. Bursche,

mechanische Segetuchweberei,
 Pulsnitz.

Gute Quelle.

Sonntag den 23. Sept.

großes

Mostfest.

Stamm: **Bratwurst m. Sauerkraut-**

Bedienung im **Rosium.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Franz Reinhardt.

Weine auf dem hinter dem **Schützenhaus**
 gelegenen Felde anstehenden

Kartoffeln

sind zeilenweise zu verkaufen.

Respekt. bitte Sonntag nachm. 4 Uhr
Schützenhaus. Clara verw. Steglich.

Haus-Versteigerung.

Das dem verstorbenen **Leinweber August
 Grohmann in Bretzig Nr. 137** ge-
 hörige und an der **Bischofswerdaerstraße** ge-
 legene **massive Hausgrundstück** mit
 schönem Garten soll **Donnerstag den
 27. September** von vormittag 9 Uhr an
 meistbietend an Ort und Stelle versteigert
 werden.

Das Haus enthält vier bewohnbare Stube
 und Kellerraum. **Die Erben.**

Käse hochl. Holländer, weiche
 schnittige Ware in Brotent

10 Pfd. **Bohcolli** M. 3,60
 franko.

Carl F. E. Ramm

Neumünster I. F. Nr. 5.

Stellung

als **Rechnungsführer, Amtsekretär,
 Verwalter** erhalten unter **Garantie**
 junge Leute jeden Standes und Berufes im
 Alter von 16-40 Jahren nach 2 monat-
 licher gründlicher Ausbildung. Schulgeld
 mäßig. Auskunft und Lehrplan frei.

B. Schmidt, Direktor

d. landwirtschaftl. Beamenschule zu **Priedbus
 in Schiel, Kr. Saan.**

Monatlich bis 300 Mk.

können Leute jeden Standes und Berufes
 durch Agentur oder Wiederverkauf von Be-
 darfsartikeln an Private verdienen. Bei
 entsprechendem Erfolg wird

festes Gehalt

gewährt. Fachkenntnisse nicht erforderlich.
 Die Firma ist auf größeren Welt- und
 Industrieausstellungen prämiert. Auskunf-
 kostenlos gegen Rückmarke.

Deutsche Spezialitäten-Industrie

Hannover W 155.

Flechten

Ausschläge, Jucken, Schweißfuß, Wundsein, akro-
 tische Wunden etc.

offene Füße

behandelt man am zweckmäßigsten u. mit bestem
 Erfolg durch Anwendung der **Grundmannschen**

Heil-

u. Flechten-Salbe.

Sehr geehrter Herr!

Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an **Krampe-
 aderwunden** leidende Dame und war frappiert über
 die **phänomenale Wirkung** derselben. Die Dame
 hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch
 Ihre Wundersalbe binnen acht Tagen geheilt worden.
 Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die
 Salbe noch wiederholt mit Erfolg anderen geben
 können.

Achim b. Bremen. Fri. Hilde v. Hahn.

Diese **Grundmann-Universal-Heil-
 und Flechtensalbe** ist in Apotheken à 1
 Mk., 4 Sch. 3 Mk. zu haben in Original-Packung
 rot mit weißem Kreuzband und der Adresse:
 Apotheker **Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207.**
 Schäd. Fälschungen weisen man zurück.

Ein Mädchen,

welches das **Putzfach** erlernen will, wird ge-
 sucht von

Anna Schöne, Putzmacherin,

Großdresdorf, neben dem grünen Baum.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Großherzog Friedrich von Baden feierte am 20. September dieses Jahres seine Goldene Hochzeit mit seiner ihm gleichgesinnten Gemahlin, der einzigen Tochter des Kaisers Wilhelm I., Prinzessin Luise von Preußen, die als Großherzogin



Großherzog Friedrich von Baden.

von Baden ihren gemeinsamen Sinn und Drang in großartiger Weise betätigte, namentlich durch die Gründung und Leitung der badischen Frauenvereine. Hohobenen Herzens haben da alle guten Deutschen freudige Guldigung und heiße Segenswünsche an den edlen Fürsten gerichtet, der nunmehr über vierundfünfzig Jahre lang sein badisches Land und Volk mit wahrhaft landesväterlicher Liebe und Fürsorge regiert und dabei immer als Vorkämpfer, Hüter und Bewahrer der deutschen Einheit, Macht und Herrlichkeit! Bereits am 6. September erlebte der



Luise, Großherzogin von Baden.

greife Fürst seinen 80. Geburtstag und seine Badenser haben diesen Tag in treuer Verehrung fast ohne Ausnahme mit ihm gefeiert. — Berlin ist um eine interessante Straßenszene reicher: den weiblichen Tierdokter auf dem Rade. Das heißt: Tierdokter ist eine willkürlich gewählte Bezeichnung, der offizielle Titel der Dame ist: Tierinspektörin. Ihr Auftragsgeber ist der Deutsche Tierärzteverein in Berlin.

Zur Prüfung der vielen beim Verein einlaufenden Anzeigen über Tierquälereien sind vier „Tierinspektoren“ engagiert. Und jetzt hat sich diesem Quartett ein fünfter weiblicher Kollege zugesellt, dessen Aufgabe es aber nicht ist, Anzeigen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, sondern auf einem Motorrad tagüber in den Straßen Berlins umherzufahren und Tiere, die irgend welche äußeren Verletzungen erlitten haben oder zusammengebrochen sind, regelrecht zu verbinden.

Die Damen der Frau Herzogin.

(Fortsetzung.) Erzählung von M. Lorenz. (Nachdruck verboten.)

Frau Seyfert schob Manias Brief mit in den Umschlag und adressierte ihn an Ulrich nach Brigerhof. Dann atmete sie tief auf, klingelte und befahl dem eintretenden Diener, den Brief sofort zur Post zu besorgen. Eine Weile später kam der Hauptmann

Seyfert nach Hause. Clementine gab ihm Ulrichs Beilen, ohne Manias Brief zu erwähnen.

„Müssen uns aber reisefertig halten, Clem, daß Uß weg ist, erfuhr ich schon in der Kaserne, Brecht vertritt ihn, und der Oberst knurrt natürlich wie'n böses Wetter.“

„Wollen mal gegen Abend zu Rebinowosky gehen,“ schlug die junge Frau vor, und da er Dienst zu haben vorschlugte, lachte sie hell auf und erklärte, dann ginge sie erst ein Stündchen allein und ihr Fred solle nur lieb sein und sie um 6 Uhr bei Rebinowosky abholen.

Das versprach er dann etwas kleinlaut, aber Clem hatte eigentlich mit ihren Vorschlägen immer recht, und so 'n ganz klein bißchen seine Schusterarbeit war doch, selbst bei den vorurteilslosesten Vorgesetzten, immer angebracht. Menschen waren sie alle und eitel, wer aber der Eitelkeit schmeichelt, hebt das Selbst des anderen und macht dadurch immer günstigen Eindruck. General von Ippo verlangte schon mehr Pfriem und Pöcken, und damit zu hantieren, war nicht jedem gegeben. —

Als Clementine gegen Abend zu Rebinowosky kam, fand sie richtig ihren Gatten schon vor dem Eingang des Hauses auf sie warten. Es war recht häßliches Schladentwetter, und er trampelte schon ein wenig ungemütlich hin und her.

„Aber Fred, warum bist Du denn nicht hinaufgegangen?“ schalt sie freundlich befragt. — „Ach bitt' Dich, Clem, ich werd'

doch nicht, — allein —“ — „Der tapfere Landsoldat!“ lachte sie. „Nun, nur vorwärts, zum Draußenstehen ist's im Mai hübscher.“

Oben trafen sie den Leutnant von Brecht, Engelid und Margot befanden sich mit im Salon und flogen Frau Seyfert jubelnd entgegen. Auf dem Sofa bei Frau von Rebinowosky sah die Landtätin von Halfter, die immer noch in dem süßen Wahn lebte, bald irgend eine Provinz als Regierungspräsidentin beglücken zu dürfen. Frau von Rebinowosky war gerade dabei, von Mania zu erzählen. Die Halfter verstand es meisterhaft, die Leute anzufragen, und Frau von Rebinowosky war eine viel zu vornehme Natur, um darin eine häßliche Neugier und das Sensationsbedürfnis der Klatschbabe zu wittern.

Herr von Brecht wartete auf den Oberst, der noch einige Meldungen in seinem Arbeitszimmer entgegennahm. Er benutzte die Zeit, um Engelid, die aber wenig Verständnis dafür zeigte, in den Anfangsgründen des Flirtens praktisch zu unterweisen. — Clementine bemerkte sein Bemühen sofort und lächelte dem frischen Kohlenprinzen verständnisvoll zu.

Er sah gut aus, und wenn seine heftige Courschneiderei hier nicht eine seiner gewohnten Raunen, sondern ernstlich gemeint war, nun, nur zu, Rebinowosky wars zu gönnen, und „Engel“ ganz die Perion, noch was aus dem feichen Jungen zu machen.

Frau von Halfter hob ihr langgestieltes Vorganon, dessen Handhabung ihr besonderes Studium bildete, und beäugte das Ehepaar Seyfert ebenso ungeniert wie gründlich.

„Sie machen uns doch die Freude nächste Woche?“ fragte sie den Hauptmann. „Ich denke, es wird recht nett, mein Mann hat Carlo engagiert“

vom Equilibristen-theater in Reichstadt, und die schöne Tuzzi singt —“

— „O, meine Gnädigste.“

Eine Brecht warf das Einglas gewandt ins linke Auge.

„das sind ja kolossale Genüsse!“

„Wird man sie in Waldau auch genügend zu würdigen verstehen?“ —

„Waldau?“ Frau von Halfter suchte wegwandernd die



Vom deutschen Tierchutzverein angestellte Tierinspektorin in Tätigkeit.



Kaiser Wilhelm, König Eduard, Prinzessin Karl von Hessen und die Kronprinzessin von Griechenland auf der Fahrt nach Friedrichshof.



Großherzog Friedrich und Großherzogin Luise von Baden als Jungvermählte.

Was folgt hieraus?

Hier hilft kein keifendes Schimpfen am Stammtisch, kein schmollesendes Beiseitesteher.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag nach der Vertagung noch weitere Ueberraschungen bringt, wenn unser Volk sich nicht rührt. Bereits verlauten offiziöse Stimmen über **schlechte Aussichten für die Reichsfinanzen**, über ungünstige Einnahmen im ersten Drittel des laufenden Finanzjahres, die hinter dem Etatsvoranschlage um 19,4 Millionen Mark zurückgeblieben sind. Die neuen Steuern haben für den Monat Juli eine Einnahme von rund 2,1 Millionen Mark abgeworfen, sind aber in den Etat für 1906 mit 61,7 Millionen Mark eingestellt. Bleibt die Einnahme in den nächsten zwei Dritteln des Finanzjahres in gleichem Maße zurück, so droht weiter ein beträchtliches Defizit und damit die Gefahr der Fortsetzung einer verkehrten Steuerpolitik, wie sie die Reichstagsmehrheit begonnen hat. Nur der Widerstand der öffentlichen Meinung kann diese Gefahr abwenden.

Drum auf zur politischen Betätigung!

Eine nationale Volks- und Mittelstandspartei, die auch den **Mut zum Reinsagen** im Interesse bedrohter Existenzen besitzt, muß gestärkt und unterstützt werden, damit es besser werde im Reiche.

Bereits in anderthalb Jahren stehen wir vor den allgemeinen Neuwahlen.

Jetzt ist die **Zeit zur Organisation gegenüber der Sozialdemokratie gekommen.**

Deutsche Männer! tretet ein in die Reihen der Deutschen Reformpartei, schließt Euch den Vereinen und Ortsgruppen derselben an!

Es handelt sich um Aufgaben, die Euch sehr viel angehen, um Gesetzesvorlagen und Steuerfragen, die gar tief in Eure Existenz eingreifen. **Die politische Mitarbeit ist eine sittliche Notwendigkeit** für jeden, der es mit sich, seiner Familie und der Zukunft unseres Volkes wohl meint.

Die letzten Erfahrungen müssen Euch Reichsbürger gewißigt haben, wie falsch und folgenschwer Eure Gleichgültigkeit und Lässigkeit gewesen ist. Der Mittelstandsmann bezahlt die Zeche, weil er nicht rechtzeitig erkannt hat, daß diejenigen die Lasten aufgepackt erhalten, die sich um Reichs- und Finanzverwaltung, d. h. um Politik nicht bekümmern.

Jeden geht die Politik an, jeder muß Stellung im Parteileben nehmen.

Wer die Berechtigung und Notwendigkeit einer **nationalen Opposition** gegen die heutige rückständige Steuerpolitik erkannt hat, der **kämpfe mit der Reformpartei:**

in alter Treue zu Kaiser und Reich,

für Wahrheit und Recht, Freiheit und Volkswohl!

Unserer Bewegung gehört trotz aller Anfeindungen die Zukunft, sobald nationalgesinnte Arbeiter und Bürger zur Wahrung ihrer Rechte und Interessen zusammenstehen und ihr Stimmengewicht geschlossen in die Wahlschale werfen.

Vorwärts für die gerechte Volkssache!

Anmeldungen zur Deutschen Reformpartei und deren Organisationen werden angenommen und weiterbefördert von der

**Geschäftsstelle der Reformpartei,
Dresden-A., Grunauer Straße 4, I.**

Bestellungen auf weitere Flugblätter sind an dieselbe Geschäftsstelle zu richten.

Preis für 1000 Stück 6 Mark. Bei größeren Aufträgen entsprechend billiger.

Zum Lesen empfehlen wir die vom Reichstagsabgeordneten **Zimmermann** in Dresden herausgegebene **Wochenschrift**

„Deutsche Reform“,

Organ des Landesvereins der Deutschen Reformpartei im Königreich Sachsen und des Deutschen Mittellandsbundes.

— Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark. —

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Lesen!

Weitergeben!

Lesen!

Was geht mich die Politik an?

„Laßt mich mit Politik in Ruhe! Ich habe genug Tagesarbeit und Herger im Geschäft, in meiner freien Zeit will ich mich erholen, amüsilieren.“ — —

So und ähnlich lauten die Ausrufe zahlreicher bürgerlicher Kreise. Die Wigbolde vom Stammtisch zitieren vielleicht gar den Vers „Politisch Lied — ein garstig Lied“, um ihre politische Bequemlichkeit zu beschönigen.

Wenn's aber ans **Steuern und Zahlen** geht, dann erhebt sich ein fürchterliches Geschimpfe gegen Reichstag und Regierung.

Sehr mit Unrecht, weil es **zu spät** ist!

Die paar Groschen für politische und wirtschaftliche Verbände werden als „unnütze Ausgabe“ gespart, oft genug auf Verlangen der so „praktischen“ Hausfrau —

und hundertweise, ja tausendweise

muß das Geld dann hingegeben werden für **neue Reichs- und Landessteuern** oder infolge verkehrs- und mittelstandsfeindlicher Gesetze.

So sieht es gegenwärtig im Deutschen Reiche aus.

Der Reichstag wurde nach langen, schweren Kämpfen vertagt. Die sogenannte „**Reichsfinanzreform**“, die in Wirklichkeit eine **genügende Reform nicht** darstellt, war unter Dach und Fach gebracht, aber die — **neuen Steuern**, die von der aus Zentrum, Nationalliberalen und Konservativen bestehenden Mehrheit geschaffen worden sind, erregen gewaltigen **Mißmut** in der Bevölkerung. Dieser Unmut wächst, seit die Erhöhung der Bierpreise, die Fahrkartensteuer, das erhöhte Ortsporto usw. in der greifbaren Wirklichkeit den Geldbeutel belasten.

Mit diesem Moment rechnet die internationale Sozialdemokratie. Sie hat bereits im Reichstage angekündigt, daß sie die neuen Steuern agitatorisch für sich ausschlagen wolle. Die Mißstimmung weiter Volkskreise kommt ihrer Agitation auf halbem Wege entgegen. Schon haben bei den letzten drei Nachwahlen (Hferlohn, Hagen, Münteln) die Sozialdemokraten, die bei den vorangegangenen Erftahwahlen so ungünstig abgeschnitten, wiederum Fortschritte an der Stimmengahl aufzuweisen, eine Tatsache, die nur als Folge der ungerechten Steuerlasten gedeutet werden kann.

Soll und darf die allgemeine Unzufriedenheit wiederum der Sozialdemokratie zugute kommen, jener Partei, die doch tatsächlich den Ruin des Mittelstandes anstrebt??

Wird der Mittelstand durch die neuen Steuern mit Nutzen gestraft, die internationale Sozialdemokratie würde ihn, gelangte sie zur Herrschaft, mit Skorpionen züchtigen.

„Aber die nationalen Parteien haben doch für die neuen Steuern gestimmt??“

Doch nicht alle!

Die **Deutsche Reformpartei** hat sich aufs neue als unabhängige Volkspartei, als aufrichtige Mittelstandsfreundin erwiesen, indem sie die Erhöhung der Biersteuer, die Stempelabgabe auf die Personenfahrfarten, die Bänderoltensteuer für Zigaretten, die Erhöhung der Ortsportotaxe für Postkarten und Drucksachen usw. bekämpfte.

Um die Fahne der Deutschen Reformpartei mag sich der **nationalgesinnte Mittelstand** scharen, der von der revolutionären Sozialdemokratie nichts wissen will, aber andererseits auch den neuen, gerade ihm zugemuteten Steuerdruck bitter als ungerecht empfindet. Es waren **wohl andere Steuerquellen** zu finden, die eine gerechtere Verteilung der Lasten, eine stärkere Heranziehung des Großkapitals ermöglichen (progressive Reichseinkommensteuer, Wehrsteuer, Verschärfung der Börsensteuer, allgemeine Umsatzsteuer od. dergl.). Aber die großen Kapitals- und Interessensvertretungen wußten die steuerliche Belastung auf die breiten Schichten des schaffenden Volkes, des Mittelstandes abzuwenden.

„Was heißt Waldau, Herr Freiherr? Bei uns ver-
lehrt nur „Welt“, also —“
„Ich habe die Ehre, zu verstehen,“ lächelte Vize Bredt,
„Waldau ist außerhalb der Welt, ein Nichts!“

Engelid hatte mit großen Augen auf Frau von Halfter
gequackt.

„Außerhalb der Welt?“ fragte sie jetzt halb zaghaft, halb
zutraulich den stellvertretenden Adjutanten, „aber Herr von
Bredt, unser Waldau steht doch sogar im Atlas —“

„Aber gewiß, Fräulein Engelid, nur, sehen Sie, muß die
Geographie nicht recht stimmen, die man uns in der Schule
lehrt, denn Frau von Halfter behauptet das Gegenteil, und
mein Fräulein, das wissen Sie in Ihrer unerfahrenen Jugend
noch nicht, Frau von Halfter hat immer recht!“ Er machte
bei dieser Belehrung des kindlichen Mädchens ein so drolliges
Schulmeistergesicht, daß alle, bis auf Frau von Halfter, die noch
überlegte, was sie aus dieser Rede übernehmen müsse, in helles
Lachen ausbrachen.

Frau von Rebinowosky drohte dem Sünder mit dem Fin-
ger: Herr von Bredt, Herr von Bredt, Sie haben eine scharfe
Zunge!“

„Geburtsfehler, Gnädigste, trage nicht die Verantwortlich-
keit!“ verteidigte er sich prompt.

Clementine Seyfert, die nicht gekommen war, die Festlich-
keitsprogramme der immer in der Luft liegenden Halfterischen
Gesellschaften durchzusehen, fand es an der Zeit, die super-
fluge Landrätin wegzugraulen.

„Wir freuen uns riesig auf Ihr Fest, gnädige Frau,“ sagte
sie daher, gewandt einlenkend, „Sie verstehen so meisterhaft
die Arrangements zu treffen, hoffentlich hat der Depechenbote,
den ich vorhin im Vorübergehen in dem Landratsamt verschwin-
den sah, keine unangenehme Nachricht hineingetragen?“

„Was, Depechenbote, zu uns?“ rief Frau von Halfter und
war schon aufgestanden, „da muß ich sofort nach Hause und
sehen, was los ist.“

Kein Jureden, das auch nicht übermäßig dringlich betrieben
wurde, half — sie empfahl sich.

„Wo hast Du denn bloß den Depechenboten gesehen,
Clem?“ fragte Herr Seyfert, als sie glücklich hinaus war.

„Na, ging etwa der alte Hinfesuh von der Post nicht ins
Landratsamt?“ fragte sie unbefangen.

„Na, aber — weißt Du denn, ob er ein Telegramm hatte?“

„Habe ich denn das behauptet?“

„O Clem, Clem, Du bist doch unverbesserlich!“ und Alfred
schüttelte sich vor Lachen.

Vize Bredt, der schon von Anfang an Frau Seyferts Vist
durchschaut hatte, stimmte lustig ein. Nur Frau von Rebi-
nowosky schüttelte etwas mißbilligend den Kopf. Eine seltsame
Unsicherheit war über sie gekommen, seit Mania fortgezogen
und sie, die durch Jahre mit sicherem Takt an des Gatten Seite
oft die schwierigsten geistigen Klippen zu umschiffen verstanden
hatte, traute sich jetzt selber nichts mehr zu. Alle Freude und
alles Interesse an der großen Gesellschaft waren ihr abhanden
gekommen, und das mochte sie sich selber nicht zugeben. Viel-
leicht, daß es mit Engelids Einführung wieder anders wurde,
sie konnte sich selber nicht erklären. Würde war sie des Trubels,
des nichtigen, oberflächlichen Treibens dieser „Muzpeccos“, die
allen eine Last waren, und die abuschaffen niemand den Mut
fand. Von Jahr zu Jahr schraubten sich die Ansprüche höher.
Wo man früher im einfachen, hellen Wollkleid bei Roßbraten
und Kartoffelsalat, einem Glase leichtem Tischweins oder guten
Biers freuzfidel gewesen war, mußte man jetzt in eleganter
Seidenrobe einem Diner von sechs Gängen und mit sechs ver-
schiedenen Weinen, Kaffee, Likören, diversen Nachschüsseln prä-
zifizieren, was weder amüßant, noch alleseitig befriedigend ver-
ließ, und horrenden Kosten verursachte, die eine unerträgliche
Steuer bildeten.

Die Kinder wuchsen heran, und die Pensionierung rückte
näher. Das bischen Kommissvermögen war im Laufe der zwanzig-
jährigen Ehe von den Pflichten der Repräsentation aufge-
zogen, die Sorge klappte an die Tür, noch jetzt selten und leise,
aber doch ständig wiederkehrend und immer ein größeres Stück
ihres verdüsternden Spinnwebenschiebers zurücklassend.

Leute wie Landrat von Halsters mit ihrem großen Ge-
sellschaftsapparat, ihren ansehnlich großen Mitteln, dem über-
triebenen Luxus ihrer Gastereien, waren ein wahrer Krebs-
schaden für die Garnison. Den jungen Herren gefiel das hohliert
werden, das ihnen keine Erwidernspflicht auferlegte. Die
jungen Familien, bei denen die Frauen sich meist aus reichen
Industrie- und Kaufmannsfamilien rekrutierten, machten Hott
mit und überboten einander in Eleganz und kostspieligen Pi-
nassen, aber die älteren Hauptmanns- und Stabsoffiziers-

familien, die schon heranwachsende Kinder hatten, deren Frauen
dem vornehmen, aber mittellosen Beamten- und Offizierskreise
entstammten, die ihre Standesehre nicht durch die Zahl ihrer
Gerichte und die Länge ihrer Schleppen zu dokumentieren nötig
hatten, die litten unter dem neuen Modus der Gesellschaften
und zogen sich lieber unter glaubwürdigen Vorwänden zurück,
als sich und ihre Angehörigen mit sehenden Augen ins Unglück
zu bringen.

Diese wenig vernünftig Denkenden fanden bei Rebinowos-
kys die lebhafteste Unterstützung, wohingegen General von Nyso
erklärte, daß er verlange, von jeder Familie der Garnison, die
er für des Standes würdig erachten sollte, mindestens einmal im
Jahre zum Diner eingeladen zu werden.

Er rebanchierte sich, indem er zwei Tage vor Kaisers Ge-
burtsstag oder vor den Hauptbesichtigungen einen Ball gab, zu
dem die wenigsten, um ihren Dienst nicht veräußen zu müssen,
kommen konnten, und jedesmal hatte es sich so getroffen, daß
gerade in dem Moment, wo man zu Tisch gehen wollte, Alarm
geblasen wurde. Sicher eine praktische und billige Art der
Rebanché.

Ulrich hat leider so plötzlich abreißen müssen —“ versuchte
Seyfert das Gespräch auf ein weniger heisses Gebiet zu len-
ken. „Wir sind in Sorge, daß es diesmal mit Erich schlimmer
als sonst sein dürfte.“

„Ja, mein Mann war auch recht verstimmt —“ sagte Frau
von Rebinowosky, schwieg aber sofort wieder, da sie Leutnant
von Bredt doch nicht verleben mochte, der sonst vielleicht denken
würde, keine Vertretung sei dem Obersten unerwünscht.

„Wenn Mania noch hier wäre, Muttschen,“ mißte sich
Engelid ganz ungefragt in die Unterhaltung, „wärd noch
schlimmer, die schwor ja immer auf den ernsthaften Herrn von
Briger.“

Clementine streichelte sich in Gedanken belobigend die
Waden und gab sich Zenfur Ia, daß sie so schlau gewesen, den
Brief einzulegen. Man glauberte noch ein Weilchen, der Oberst
kam dann hinzu, Engelid verschwand im Kinderzimmer, und
bald danach brach auch Herr von Bredt auf.

Der Oberst zog Seyfert ins Rauchzimmer, und nun end-
lich waren die beiden Frauen allein, um ihr Hauptthema,
Mania, zu erörtern.

Und Frau von Rebinowosky hatte noch allerlei Neuigkeiten.
Zwei Körbe hatte ihr Töchterlein schon ausgeteilt. Einen an
einen Reichsgrafen in Mainradtsberg im Sommer, den anderen
an den jungen Hofprediger Bollrat, den Sohn einer Jugend-
freundin Frau von Rebinowoskys. Letzteres war der Mutter
sehr schmerzlich, denn der junge Bollrat versprach, große Kar-
riere zu machen und — die Verhältnisse sind so sehr gute.

„Nun, gute Verhältnisse und ein solider Mann sind ja
freilich zwei rare Dinge,“ lächelte Frau Clementine, „aber,
liebe Frau von Rebinowosky, einzige Faktoren bei einem Ehe-
hindnis dürfen sie doch auch nicht sein.“

„Ja, aber, Frau Seyfert,“ seufzte Frau Oberst, „ein armes
Mädel —“

„Ah, das, arm,“ lachte sie, „mit zwei solchen Augen im
Kopf und solchem Herzen wie Mania —“

„Das Gold des Herzens ist freilich ein Schatz, der leider
nicht gemünzt und geprägt wird.“

„Aber es gibt auch heutzutage Männer, die diesen Schatz
zu heben verstehen,“ sagte Clementine, „und wenn Mania doch
keinen Verus zur Reichsgräfin oder zur „Frau Pastorin“ in
sich fühlt, warum soll sie etwas wählen, was ihr nicht gefällt?“

Die Herren traten wieder ein, der Oberst mit schwer um-
wölfter Stirn: Nyso hatte einmal wieder an Schikonen dienst-
lich das Möglichste zu leisten versucht.

Seyferts brachen auf, und Rebinowoskys wollten ihren ge-
wöhnlichen Spaziergang machen. Der Oberst war tief verstimmt,
denn wenn dem Uebelwillen des Generals oben an höchster
Stelle nachgegeben wurde, so mußte Rebinowosky stündlich des
Abschieds gewärtig sein.

„Ja, ja, Reska, sechshunddreißig Jahre in Ehren und tabel-
lose Konduiten kann der Federzug eines solchen Romaneurs
vernichten,“ sagte er.

Sie versuchte, ihn zu trösten, aber das Thema erschütterte
den Mann bis in die Grundfesten, denn er war, so lange er
denken konnte, mit Leib und Seele nur eins gewesen: Soldat.
An der Ecke der Lorstrafe begegnete ihnen der Verhaftete
sogar und blieb stehen, den Obersten und seine Frau anredend.

„Ah, gnädige Frau,“ nälte er, „lange nicht das Bergmä-
gen gehabt. Nun, wie geht's denn, geht's denn, lieber Rebi-
nowosky, noch recht munter, noble Familien in Ihrem Regi-
ment, Leuterster?“ Er holte tief Atem und fixierte die unge-
buldig wartende Frau Oberst mit einem frechen, listigen Lächeln.

„Ich habe da einiges mit Ihnen zu reden.“ Und er nahm den Oberst unter den Arm und wollte ihn weiterführen, der aber blieb stehen. Er wusste ja, daß Jyso gekommen war, ihn wegen der Verabschiedung eines ihm mißliebigen Stabsoffiziers zu bedrängen.

„Verzeihen Sie, Herr General,“ sagte er fest und ruhig, „ich bin eben auf dem Wege, eine dienstliche Sache zu erledigen, die sehr eilt.“

„Hat Zeit, hat Zeit, Herr Oberst!“ beleuerte Jyso, „habe mit Ihnen zu reden, — adieu, gnädige Frau.“

Er grüßte Frau von Rebinowsky etwas nebenbei, während der Oberst ihr liebenswürdig winkte und sagte: „Wirst Du allein gehen, liebe Agnes?“

Sie nickte nur und setzte dann ihren Weg fort, während die Herren aber über den Paradeplatz nach dem Kasino schritten. Kaum dort angelangt, befahl der General Spieltisch und Karten.

„Ich glaube, Herr General wünschten mich dienstlich zu sprechen?“ fragte der Oberst betreten.

(Fortsetzung folgt.)

Vertrauen.

Ueber den Sternen wird klar es einst werden,
Wie Du gehandelt und wie Du gedacht,
Was Du gelitten, geopfert auf Erden,
Was Du gewollt hast und was Du vollbracht.

Ueber den Sternen verschwindet die Täuschung,
Dort siehst Du alles enträfelt, enthüllt,
Was Du gehofft, auf des Himmels Verheißung,
Dort wird es herrlich und ewig erfüllt.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

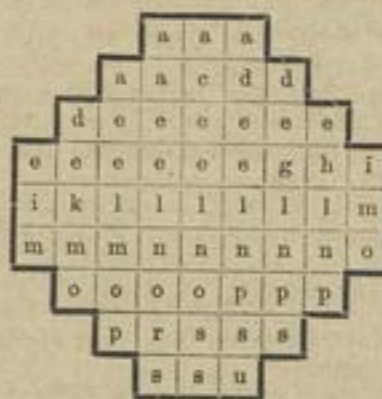
Tafelohr aufzubewahren. Zur Verfeinerung und Ueberwinterung von Tafelohr gibt es kein geeigneteres Material als Holzwolle. Sie wirkt gegen Fäulnis, schützt als schlechter Wärmeleiter vor dem Frost und erhält das Obst frisch. Der Winterapfel in gut gefüllten, mit Holzwolle ausgefüllten Holzkränzen und mit Holzwolle zwischen den einzelnen Früchten und Schichten auf dem Speicher (nicht im Keller) aufbewahrt, hat bis zu Ostern noch schönes Obst.

Geprüft von Butter. Um sich zu vergewissern, daß Butter rein und unverfälscht, sowie frisch ist, streicht man etwas davon auf eine heiße Wellblechtafel und ist sie; hierbei schmeckt man sofort jede Fälschung heraus, und nicht frische Butter macht sich durch strengen Geschmack bemerkbar.

Um Flecke aus Lampengläsern zu entfernen, zumal den mattierten, in denen sie besonders sichtbar sind, und dem Glase das richtige Aussehen wiedergzugeben, löse man zwei Löffel voll Pottasche in etwas lauwarmem Wasser auf und reibe die Gläser von allen Seiten damit ab, nachdem zunächst die Flecke besonders stark eingerieben sind. Hierauf spüle man mit lauem Wasser nach und reibe die Gläser mit einem weichen Tuch trocken.

Nachtisch.

1. Buchstabenrätsel.



Die mittlere senkrechte Reihe mit der mittlichen waagrechten Reihe überein.

2. Rätsel.

Es trägt in seinem Leib ein Ei,
Und wirft auch Helden schnelle
Mit Federn bald, bald mit Geschrei
In Staub wie Gummibälle.

Doch stellt du auf den Kopf das Ei,
Dann spiegelt sich dort helle
Die Kaiserkrone, stark und frei,
In goldner Stromeswelle.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Heimlicher Hauch ist kein heiler als fremdes Feuer.

2. Raub.

Zustiges.



Schwäbische Gemütlichkeit.

In einer Garnisonstadt des schönen Schwabenlandes erschien vor einiger Zeit eine Bauerfrau in der Kaserne und verlangte den Oberst zu sprechen. Dieser fragte die Bauerfrau nach ihrem Begehren.

„Wo ischt denn mei Michele?“ fragte die Frau.

„Was wollen Sie denn von Ihrem Michele?“ antwortete der Oberst.

„Ja, der derf nimme Soldat bleibe.“

„Aber wir sind ja auch Soldaten, liebe Frau, lassen Sie den Michele nur da.“ sagte der Oberst lächelnd.

„Ja, ja, Ihr Herle hent guet schwäge; Ihr hent nig geteint, aber mei Michele ist Schuster,“ war die Antwort der Frau. Ob ihr Michele vom Dienst befreit wurde, konnten wir nicht erfahren.

Ein reiner Sünder.

„Bereuen Sie denn Ihre Tat nicht, Angeklagter?“

„Ja, natürlich! Aber wer hatte denn vorher 'ne Ahnung, daß das rauskommt.“

Sicheres Vorzeichen.

A.: „Unser Bataillonskommandeur wird nächstens auch wohl an der Majors-Ecke hängen bleiben!“

B.: „Sicher! Er heuchelt schon Rheumatismus!“

In der Nahrung.

De u t t i g a m (nach der salbungsvollen Traureden dem Weillichen getüht die Hand reichend): „Ich danke Ihnen sehr für die t r o s t r e i c h e n Worte, Herr Vikar!“